

Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1917

Preis 5 Kop.

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Mittwoch, den 11. April 1917 | No. 98

Die Schlacht bei Arras.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 10. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht bei Arras dauert an.

Nach mehrtägiger Wirkung starker Artillerie- und Minenwerfermassen griffen die Engländer gestern morgen nach heftigster Feuersteigerung in 20 km Breite unsere Linien an. In hartem Kampfe glückte es ihnen, in unsere Stellung an den von Arras ausstrahlenden Straßen einzudringen; ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. In zähem Ausharren gegen Ueberlegenheit hatten zwei unserer Divisionen erhebliche Verluste.

Südöstlich von Ypern drangen Sturmtrupps bis über die dritte englische Linie vor, sprengten Unterstände und kehrten mit etwa 50 Gefangenen, 7 Maschinengewehren und Minenwerfern zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ein französischer Angriff bei Laffaux (nordöstlich von Soissons) brach in unserem Feuer zusammen.

Längs der Aisne und bei Reims wurde von Mittag an die Tätigkeit der Artillerie sehr lebhaft.

In der westlichen Champagne beiderseits von Prosnes brachten Erkundungsvorstöße uns 36 Franzosen als Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Kein wesentliches Ereignis.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei mäßigem Feuer und geringer Vorfeldtätigkeit ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 10. April.

Auf demselben alten Kampfgelände zwischen **Lens** und **Arras**, das schon im Jahre 1915 heiß umstritten war, haben die Engländer auf die seit 1915 dort gehaltenen Stellungen zum Angriff angesetzt. Durch stärksten Einsatz aller mechanischen Kampfmittel konnten sie einen örtlichen Erfolg erzielen, wie er erfahrungsgemäß im Stellungskampf stets durch Anhäufung von Artillerie und Truppen an einem bestimmten Punkte anfänglich erzielt wird. Der beabsichtigte **Durchbruch** der Engländer ist indessen trotz ungeheuerer blutiger Opfer **vollkommen gescheitert**. Die deutschen Truppen haben trotz erheblicher Verluste im Trommelfeuer und Sperrfeuer der englischen Uebermacht den wirksamsten Widerstand entgegengesetzt.

Zwischen Arras und Vailly zeigte im geräumten Gebiet der Kampf den gleichen Charakter wie in den letzten Tagen. Bei der Erstürmung der Dörfer Hermies und Bourses erlitten die Engländer sehr schwere Verluste.

Aus den Kämpfen in der Nacht zum 9. April in der Nähe von Lombartzyde wurden tote Franzosen eingebracht, die in dem vom Funkspruch Poldhu vom 8. April erwähnten Handstreich fielen. Die Angaben dieses Funkspruchs sind indessen völlig unzutreffend. Weder bei Lombartzyde noch in der dortigen Gegend überhaupt drangen die Franzosen in unsere Stellung ein. Ebensowenig hat das diese Stellung haltende Regiment auch nur einen einzigen Toten verloren. Der von dem gleichen Funkspruch erwähnte deutsche Handstreich auf einen kleinen französischen Posten südlich des Kanals von Paaschendaele hat überhaupt nicht stattgefunden, konnte also von den Franzosen auch nicht mit Handgranaten abgewiesen werden. Der Turm der Kathedrale von Ypern wurde anscheinend von den Engländern durch Sprengung umgelegt. In den letzten Tagen wurde verschiedentlich der Dom von St. Quentin beschossen und stark beschädigt.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 10. April abends.

Auf dem Südufer der **Scarpe** sind nach starkem Feuer neu einsetzende englische Angriffe gescheitert.

An der **Aisnefront** hielt lebhafter Artilleriekampf an.

Im **Osten** und in **Mazedonien** keine größeren Gefechtshandlungen.

*

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Bei Berry-au-Bac kürzlich gefangen genommene Franzosen sagten aus, die französische Heeresleitung sei durch den deutschen Rückzug überrascht und unsicher geworden. Ueber die russische Revolution sei ihnen von ihren Vorgesetzten gesagt worden, daß sie ein Werk der englischen Diplomatie und für die Entente günstig sei. Die Lebensmittelpreise in Frankreich seien — auch eine Folge des deutschen U-Boot-Krieges — unerschwinglich geworden, und vielerorts herrsche großer Mangel.

Prinz Friedrich Karl von Preußen †.

Nachruf der Luftstreitkräfte.

Ein Hohenzoller ist als Flieger gefallen. Unerwartet ist Prinz Friedrich Karl von Preußen den schweren Wunden, die er im Luftkampf erhalten hatte, in englischer Gefangenschaft am 7. April 1917 erlegen.

Mit glühender Begeisterung widmete sich der Prinz der jungen Waffe, um in ihr dem deutschen Vaterlande zu dienen und die Herrschaft in der Luft zu erkämpfen. Sein hohes fliegerisches Können, sein keine Schwierigkeiten kennender Schneid ließen große Erfolge durch ihn für die Fliegertruppe erwarten.

Gehärtet durch den Heldentod der Besten kämpfen die deutschen Luftstreitkräfte jung und stark!

Der Kommandierende General der Luftstreitkräfte.
A. m. W. b.
gez. von Hoeppner.

*

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet: Für die Ueberführung der Leiche des Prinzen Friedrich Karl von Preußen sind seitens des Hofmarschallamts Schritte unternommen worden und Verhandlungen eingeleitet, die auf Auslieferung der Leiche des gefallenen Prinzen hinzielen.

Rücktritt des Grafen Romanones?

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Budapest: Ein Funkspruch des „Az Est“ aus Madrid meldet: Nach Informationen hervorragender Politiker wird Ministerpräsident Graf Romanones in den nächsten Tagen von seinem Amte zurücktreten. Der Führer der Konservativen, Dato, wird an die Spitze des neuen Kabinetts treten.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Lugano: Allen Nachrichten zufolge sind die Versorgungsschwierigkeiten Italiens in schneller Zunahme begriffen. Nach der Mailänder „Italia“ sagte der liberale Abgeordnete von Como Scalini in einem Vortrag: Die Versorgungskommission in der Provinz tut ihr möglichstes. Die Regierung hat ihr aber eine durchaus unzureichende Menge Zucker, Mais, Reis und Weizen zur Verfügung gestellt, an Reis nur etwa 1/2 kg auf den Kopf der Bevölkerung.

Hindenburg über die Lage

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 10. April.

In einer dem hiesigen Vertreter der spanischen Zeitung „La Vanguardia“ in Barcelona vom Generalfeldmarschall von Hindenburg am Ostermontag im Großen Hauptquartier gewährten Unterredung sagte der Generalfeldmarschall u. a.: Es ist klar, daß ein so schwerwiegender Entschluß wie die Erklärung des uneingeschränkten Unterseebootskrieges nicht gefaßt wurde, ohne alle möglichen Wirkungen vorher genauestens zu überlegen, auch das Eingreifen Amerikas. Wenn der uneingeschränkte U-Boot-Krieg trotz der Möglichkeit amerikanischer Hilfe für die Entente beschlossen wurde, so wurde sie eben als zu leicht befunden. Die finanzielle Hilfe ist wohl als Plus auf seiten der Gegner zu buchen. Doch hat sich in diesem Kriege gezeigt, daß in Widerspruch mit früheren Kriegserfahrungen Geld nicht das Wichtigste ist, das zum Kriegführen gehört. So erwünscht England eine finanzielle Unterstützung durch die Vereinigten Staaten sein mag, so unerwünscht wird es die wachsende Verschuldung Amerika gegenüber empfinden.

Ein Heer von 1/2 bis 2 Millionen Mann auszurüsten, wie es beabsichtigt ist, und trotzdem Lieferungen an die Entente in dem bisherigen Umfange durchzuführen, erscheint ausgeschlossen. Die materielle Hilfe wird somit in absehbarer Zeit nicht groß sein können. Sie dauernd zu verringern, ist die Aufgabe unserer U-Boote.

Wenn bisher die englische Flotte mit Hilfe der französischen, italienischen, russischen und japanischen der Unterseebootsgefahr nicht Herr werden konnte, so wird das auch die amerikanische nicht vermögen. Die Entente verfügt über keine Waffen gegenüber den U-Booten. Bei jedem neuen Transport müssen die Amerikaner das wachsende Risiko in den Kauf nehmen. Je mehr Schiffe auf dem Ozean schwimmen, desto größer wird die U-Boot-Beute.

Selbst bei intensivster Arbeit und größter Unterstützung durch die Ententestaaten durch Entsendung von Instruktionsoffizieren usw. ist nicht damit zu rechnen, daß bestenfalls vor Jahresfrist ein amerikanisches Expeditionskorps von einigermaßen erheblicher Stärke zur Einschiffung nach Europa bereit ist.

Der Spanier warf hier ein: Und nach einem Jahre, Exzellenz? Die Antwort lautete: Glauben Sie, wir warten, bis es unseren Feinden genehm ist? Dieses Jahr sollte nach den Aeußerungen der Ententeführer die endgültige Entscheidung bringen. Wir haben unsere Maßnahmen getroffen. Die Ostfront ist heute derart ausgebaut und besetzt, daß ein Brussilow auch mit den rücksichtslosesten Menschenopfern keinen Erfolg erzielen kann. Wir haben die russische Revolution nicht in Rechnung gestellt. Daß aber die Ereignisse in Rußland unsere Pläne fördern, kann auch der krasseste Optimist im Ententelager nicht mehr leugnen. Im vorigen Jahre brauchten wir unsere strategische Heeresreserve, um den Einfall Brussilows abzuebben. Die Westfront war auf ihre eigenen beschränkten Mittel angewiesen. Trotzdem wurde der englisch-französische Angriff abgeschlagen. Heute liegen die Dinge von Grund auf anders. Die Westfront ist so stark geworden, daß sie jeden Angriff aushalten wird. Bei absoluter Sicherheit aller Fronten verfügen wir heute über eine verwendbare Heeresreserve von einer Stärke und Schlagfertigkeit wie zu keinem anderen Zeitpunkt des Krieges zur Abwehr und zum Stoß an jeder beliebigen Stelle.

Auf die Frage: So glauben Ew. Exzellenz mit den Gegnern binnen Jahresfrist fertig zu werden? antwortete der Generalfeldmarschall: Das Prophezeien will ich lieber nach wie vor den Herren von der Gegenseite überlassen. Nichts, was auch geschieht, an irgend einer Front, zur See oder in der Luft, alles ist Glied eines großen Planes. In diesem Sinne sind Heer und Flotte eine Einheit geworden. Heute nach nun zwei Monaten U-Boot-Krieg kann ich bereits sagen, daß unsere Rechnung richtig war. Der Weg, den wir unter Würdigung aller Gefahren einschlagen, führt zum Ziele.

Ich kann mir nicht denken, daß das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines Krieges mit uns überzeugt ist. Die amerikanischen Regierenden und die Finanzkreise haben sich auf ein faules Geschäft eingelassen. Wollen sie das investierte Kapital nicht opfern, so bleibt ihnen nichts übrig, als dem schwankenden Unternehmen mit ihrem gesamten Vermögen beizuspringen. Die Frage ist nur, ob sie damit das Unternehmen retten, und ob das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit auf die Dauer mitmacht. Keinen Augenblick unterschätzen wir die Gefahr und den Ernst der Stunde. Aber der Eintritt Amerikas in den Kreis unserer Feinde hat alle Ungewißheit von uns genommen. Wir stehen mit unseren Verbündeten geschlossen, einsam in der Welt, klar und kalt. Wir haben alle Möglichkeiten erwogen und nach bestem menschlichen Wissen und Gewissen die gewählt, die zum Sieg und zum Frieden führen. Ich sagte zu Anfang des Krieges, daß es die Nerven sind, die den Krieg entscheiden. Dieses Wort gilt mehr denn je. Im Vertrauen auf die Nerven des deutschen Volkes stehe ich auf meinem Posten und sehe dem letzten, entscheidenden Kampf ohne Schwanken entgegen. Ich weiß, daß das deutsche Volk seinen Kaiser und seine Führer nicht im Stiche lassen wird.

Englands Schiffsverluste.

Berlin, 9. April. (T. d. A.)

In der „Pall Mall-Gazette" vom 27. März heißt es: Die Uebersicht über die wöchentlichen Verluste durch U-Boote zeigt eine beständige und schreckliche Abnahme unseres Schiffsraums. Dazu kommen noch die Verluste an neutralen Schiffen. In der Tat ist der U-Boot-Krieg derart erfolgreich, daß er, wenn er lange genug anhält, die furchtbarste Gefahr bedeutet, wenn nicht unsere Gegenmaßregeln in weitestem Umfange und mit der größten Energie getroffen werden. Eine andere Darstellung der Tatsachen würde ein falsches Gefühl der Sicherheit geben und uns über die ganze Schärfe der Einschränkung täuschen, die für jeden von uns unbedingt notwendig ist. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß das Land die vollste Kenntnis haben müßte von der ganzen Größe der uns drohenden Gefahr, soweit sich das mit den militärischen Interessen verträgt. Es ist für uns alle von der größten Bedeutung, zu wissen, mit welcher Schnelligkeit die Regierung die Bewaffnung von Handelsschiffen, den Schiffsneubau und den Ankauf von neutralem Schiffsraum betreibt. Kann man Angaben hierüber nicht veröffentlichen, dann wäre es zweckdienlich, periodische Geheimsitzungen des Unterhauses abzuhalten, damit das Parlament den ihm gebührenden Teil von Verantwortung ganz begreift und auf sich nimmt.

*

Die norwegische Bark „Fiskea" und die norwegischen Dampfer „Kongshaug" und „Solsted" wurden von Unterseebooten versenkt.

Der dänische Dampfer „Wladimir Reitz" ist in der Nordsee versenkt worden. Zwei Mann wurden getötet.

Nach zuverlässigen Nachrichten sind in dem sonst sehr verkehrsreichen Hafen von Le Havre in der Woche vom 16. bis zum 24. März nur fünf Dampfer aus Uebersee angekommen. Im Januar 1914 kamen täglich etwa 20, also wöchentlich etwa 140 Dampfer an.

Der Kapitän eines der zu einem englischen Konvoi gehörenden, in Rotterdam angekommenen Schiffes berichtet, daß der Dampfer „Kitty Wake" in die Luft geflogen ist. Er sei vermutlich auf eine Mine gelaufen.

Der dänische Schoner „Bris" ist auf der Reise von England nach Dänemark mit Reis und Mehl am letzten Donnerstag in der Nordsee versenkt worden. Zwei Mann der Besatzung sind umgekommen. „Nationaltidende" meldet aus Bergen: Der Dampfer „St. Croix" von der Norwegen-Südamerika-Linie ist von Buenos Aires in Bergen mit 27 Mann eingetroffen, die unterwegs aufgenommen wurden. Sie gehörten vier torpedierten Dampfern an.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 10. April.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher und italienischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Ochrida-Sees holten unsere Stoßtrupps einige Franzosen aus den feindlichen Gräben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ein Ehrentag unserer Luftstreitkräfte.

Drahtbericht.

Berlin, 9. April.

Unsere verbündeten Feinde haben gestern im Westen offenbar den Versuch machen wollen, die ihnen seit langem entrissene Vorherrschaft in der Luft durch einheitlichen geregelten Masseneinsatz ihrer Flieger zurückzugewinnen. Dieser Versuch ist an der Tapferkeit unserer Flieger und der Unerschrockenheit und Treffsicherheit unserer Fliegerabwehrbatterien gescheitert.

Die Gegner verloren 44 Flugzeuge und einen Ballon, wir fünf Flugzeuge und zwei Ballons.

Zwischen Lille und St. Quentin bemühten sich die Franzosen und Engländer von neuem, durch Zusammenfassung starker Kräfte Artilleriebeobachtung und Aufklärung zu erzwingen. Gleichzeitige Bombenangriffe auf Ortschaften, Flugplätze und Bahnhöfe hinter der Front dienten anscheinend der Ablenkung. Sie hatten schwere Verluste; ganze Geschwader können als vernichtet gelten.

Leutnant Voß schoß sein 24. Flugzeug, Leutnant von Bertrab allein vier Flugzeuge ab. Gegen 6 Uhr abends erfolgte gegen unsere Fesselballons nordwestlich und östlich Reims auf breiter Front ein groß angelegter Fliegerangriff. Gleichzeitig mit ihm wurden die Aufstiegplätze unter Artilleriefeuer genommen und die zum Schutz aufgestellten Fliegerabwehrbatterien vergast. Dennoch gelang es unseren Abwehrgeschützen im Verein mit den rechtzeitig eingesetzten Jagdstaffeln, den Angriff abzuschlagen. Nur zwei unserer Ballons wurden in Brand geschossen, ihre Beobachter konnten sich durch Absprung mit Fallschirm retten. Auch hierbei büßte der Feind zahlreiche Flugzeuge ein.

Unsere Bombengeschwader machten erfolgreiche Angriffe auf die Bahnhöfe von Audruicq und St. Ménéhould, den Flugplatz von Coxide, der allein mit 2500 kg Bomben belegt wurde, und auf Bereitstellungen. Unsere Aufklärungsflieger dehnten ihre Erkundungen bis weit hinter die feindlichen Linien aus.

Die nachfolgenden Aufstellungen zeigen unsere Erfolge im einzelnen:

Feindliche Verluste:

a) Hinter unseren Linien im Luftkampf	26	Flugzeuge
durch Abwehrgeschütze	4	„
b) Hinter den feindl. Linien im Luftkampf	7	„
durch Abwehrgeschütze	4	„
c) Hinter unseren Linien d. Notlandung	3	„
d) Fesselballons	1	
zusammen	44	Flugzeuge und 1 Ballon.

Eigene Verluste:

5 Flugzeuge hinter unseren Linien, 2 Ballons.

Der Krieg mit Amerika.

Privattelegramm.

Berlin, 10. April.

Der „Berl. Lokalanz." berichtet aus Rotterdam: Nach Meldungen aus Pittsburg wollten 200 Deutsche den Eisenbahntunnel nach Brighton zerstören. Es kam dadurch zu einer kleinen Schlacht. Ein Deutscher und ein amerikanischer Soldat wurden getötet, außerdem viele Personen verletzt. Schließlich wurden die Deutschen verhaftet.

Nach demselben Blatt meldet Havas aus Washington: Zwei Mexikaner, die der Spionage beschuldigt wurden und die photographische Aufnahmen der Befestigungsanlagen von New York bei sich trugen, sind in Brooklyn verhaftet worden.

„Petit Journal" meldet aus Washington die Mobilisation der amerikanischen Flotte.

Expräsident Taft und die Senatoren Lodge und Knox traten nach einer Washingtoner Radio-Meldung in das Ministerium ein. Die für die Entente bestimmten 2½ Milliarden Dollar gelangen nach der Erklärung des Schatzsekretärs Mc Adoo zum allergrößten Teil in den Vereinigten Staaten zur Verausgabung, um die Gefahren der Bargeldsendung zu vermeiden.

Die Londoner Blätter erfahren aus Washington, daß Bulgarien die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abgebrochen hat.

Oesterreich-Ungarn hat Schweden um die Wahrnehmung seiner Interessen in Amerika ersucht. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen seitens Oesterreich-Ungarns wird hier als der Vorbote einer Kriegserklärung betrachtet. Man erwartet, daß Bulgarien und die Türkei dem Beispiel Oesterreich-Ungarns folgen werden.

Die „Voss. Ztg." meldet aus London vom 9.: Bei der Mobilmachung der amerikanischen Flotte sind schwere Mängel und bedenkliche Nachlässigkeiten zutage getreten, die den Rücktritt des Marinesekretärs Daniels herbeiführen dürften. Immer stärker tritt Roosevelt in den Vordergrund. Er hat aus eigener Machtvollkommenheit mit einer Anzahl anderer „prominenter" Bürger einen Verteidigungsplan für New York gegen einen deutschen Angriff aufgestellt. Deutsche U-Boote will man schon an allen möglichen Punkten der Ost- und Westküste gesehen haben.

Das Madrider Amtsblatt gibt die Neutralitätserklärung Spaniens im deutsch-amerikanischen Streitfall bekannt.

Wilna 1812.

VIII.*)

Und dann begann der letzte Akt der großen Tragödie. Trotz allem Verschleiern konnte es für die den Ereignissen Näherstehenden auf die Dauer kein Geheimnis bleiben, daß seit Moskau Napoleons Stern im Sinken war. Schon im Herbst kamen die ersten Flüchtlinge, Bayern vom Korps Wredes. Die Spitäler füllten sich mit Kranken. „Seit Ende November," berichtet Baron Godard, der Wilnaer Gouverneur, in seinen Erinnerungen, „ist die Verwaltung Wilnas eine unerträgliche Last geworden. In den Spitälern gebrach es am Allernotwendigsten und die Leute darin starben, ohne ärztliche Hilfe, in ungeheuern Mengen. Von allen Seiten strömten Flüchtlinge in die Stadt, und schließlich wurde Wilna zu einem Labyrinth, in welchem es unmöglich war, sich zurecht zu finden."

Die Lage wurde noch dadurch verschlimmert, daß immer seltenere und immer bedrohlichere Nachrichten aus dem Hauptquartier eintrafen. Es wurde bekannt, daß sich bereits Kosakenabteilungen auf dem Wege zwischen Wilna und dem Kaiser gezeigt hätten; man mußte an die Verteidigung der Stadt denken. Der Generalgouverneur befahl, an den Enden der Straßen, wo keine Stadtmauern waren, Barrikaden zu errichten. Vor allem aber mußte man feststellen, wo der Kaiser war und welches seine Absichten waren. Kuriere auszusenden wäre nutzlos gewesen, da sie jeden Augenblick in die Hände der Kosakenpatrouillen geraten konnten. Man mußte versuchen, unbemerkt durchzuschlüpfen, und dieses Wagnis unternahm ein reicher litauischer Gutsbesitzer, ein gewisser Abramowitsch. Ob den tollkühnen Mann Gefühle besonderer Ergebenheit für Napoleon beseelten, ob Abenteuerlust und Großmannssucht sein Beweggrund waren, bleibe dahingestellt: er übernahm es jedenfalls, dem Kaiser einen Brief des Herzogs Bassano zu übergeben und womöglich eine Antwort mitzubringen. Zu diesem Zwecke verkleidete Abramowitsch sich als Bauer und machte sich, um einer Begegnung mit Kosaken auszuweichen, über die Seen auf den Weg. Das Unternehmen war beschwerlich und gefährlich, da das Eis dünn war und noch nicht hielt: trotzdem erreichte am 15. November, am dritten Tage seiner Reise, Abramowitsch glücklich Studenki, wo sich das Hauptquartier befand. Er lieferte seinen Brief ab, nahm die Antwort in Empfang und beförderte sie ebenso wohlbehalten an ihre Adresse. Dieser Brief lautete: „Herzog Bassano. Ich bin zum Uebergang über die Beresina hergekommen. Dieser Fluß ist jetzt vollständig mit Eis bedeckt, was in dieser Jahreszeit das Brückenschlagen erschwert. Die gegen Schwarzenberg operierende Armee beabsichtigt unsern Uebergang zu verhindern und konzentriert sich heute nacht am rechten Beresinaufer, Borissow gegenüber. Die Kälte ist sehr bedeutend, die Armee äußerst erschöpft. — Trotzdem verliere ich keine Zeit, um nach Wilna zu gelangen, um daselbst ein wenig auszuruhen." Dieser Brief diente als Material zu einer Zeitungsnotiz folgenden Inhalts im „Kurjer Litewski": „In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag ist Graf Abramowitsch aus dem Hauptquartier angelangt. Er hat die tröstlichsten Nachrichten über die Gesundheit des Kaisers und über den Stand der Großen Armee mitgebracht."

Am 19. November (1. Dez.) erhielt Graf Hohendorp von Napoleon den Befehl, ihm entgegenzufahren. Er begab sich über Oschmjana nach Smorgon; es herrschte starker Frost, und die den Generalgouverneur geleitende Eskorte litt stark unter der Kälte, vor der die gedeckte Kutsche den Grafen schützte. Vor Smorgon kam ihm der Vortrab der Großen Armee entgegen: und machte auf ihn einen erschütternden Eindruck.

„Es war ein unordentliches Durcheinander," schreibt er in seinen Memoiren, „aller Waffengattungen, aller Ränge und Stufen, ohne eine Spur von Disziplin. Die Leute schleppten sich in finsterem Schweigen dahin, öfters übereinander stolpernd. Ich sah, wie viele plötzlich rücklings niederfielen, einige kamen mit qualvoller Anstrengung wieder auf die Beine, der größte Teil blieb aber liegen und starb unter Krämpfen. Beinahe alle hatten die Waffen fortgeworfen, waren aufs verschiedenartigste vermummt. Offiziere, Generale und gemeine Soldaten waren in allerhand Lumpen, in Frauenpelze und dergl. gehüllt. Je näher wir nach Bjeniza kamen, wo der Kaiser mich erwartete, desto schwieriger wurde es für meine Kutsche, vorwärts zu kommen, ohne die Lebenden umzustoßen oder die Sterbenden und Toten zu überfahren. Endlich kamen wir noch durch zwei ausgebrannte Dörfer, wo Scharen dieser unglücklichen Flüchtlinge vergebens Obdach vor der Kälte suchten, und langten am Abend in Bjeniza an."

Hohendorp wurde sofort zum Kaiser geführt — und am 23. November (5. Dez.), abends 11 Uhr, fuhr Napoleon nach Wilna ab, wo sie in der Frühe des 24. eintrafen. Der Kaiser hatte jedoch keine Lust, sich in der Stadt aufzuhalten, sondern fuhr im Kreise um Wilna herum und stieg in der Vorstadt hinter Pohulanka ab. Als Hohendorp, nachdem er die verlangten neuen Pferde und Begleitung geschafft hatte, sich persönlich zum Kaiser begeben wollte, war dieser nicht mehr da, sondern bereits auf dem Wege nach Kowno. Die Nachricht von der Abreise Napoleons verbreitete sich sofort wie ein Lauffeuer in der Stadt — die Folge war eine panikartige allgemeine Flucht. Herzog Bassano samt seiner Kanzlei, die Mitglieder der Regierungskommission des Großfürstentums, alle ausländischen Ministerresidenten, alle Lokalbehörden, der größte Teil der Wilnaer Munizipalität verschwanden schleunigst ebenfalls aus der Stadt. Das war am 24. November (6. Dez.); am nächsten Tage hatten die Ueberreste der

*) Siehe auch die Feuilletons in Nr. 64, 68, 73 78, 81, 86 und 90 der „Wilnaer Zeitung".

Rußland und England.

Drahtbericht des W. T. B.

Kopenhagen, 9. April.

Wie die russische Zeitung „Djen“ andeutet, hat die englische Regierung der neuen russischen Regierung zu verstehen gegeben, daß sie mit der Entwicklung der politischen Verhältnisse in Rußland, namentlich mit der Absetzung des Kaisers Nikolaus, unzufrieden ist. Die Instruktionen Buchanans vor der Revolution gingen nur dahin, die liberalen Parteien in ihrem Kampfe gegen das bestehende Regime zu unterstützen. Die Abdankung der Dynastie und die Errichtung einer Republik Rußland entsprach nicht den Wünschen Englands. Laut Nachrichten aus Haparanda verdichten sich in Rußland die Gerüchte über Verhandlungen der englischen Regierung mit dem Exekutivkomitee in Petersburg, betreffend Gebietsbesetzungen in Nordrußland durch die Engländer, sowie Abtretung russischer Gebiete an England, darunter von Gebieten, die jetzt von deutschen Truppen besetzt sind. England verlangt Bürgschaften, daß Rußland alle Kräfte und Mittel einsetzt, um diese Gebiete baldigst zu befreien.

Der Stockholmer Sonderberichterstatter der „Voss. Ztg.“ erfährt über die russisch-britischen Verhandlungen wegen Abtretung russischen Gebiets an England als Sicherheit für die neue Milliardenanleihe: Schon während der Anwesenheit der westlichen Kontrollkommission in Petersburg hatten im Auftrage der britischen Regierung Lord Milner und Lord Revelstoke von der damaligen russischen Regierung die Verpfändung von Estland und Livland gegen eine zu gewährende neue Vier-Milliarden-Anleihe gefordert. Gleichzeitig hätte damals die britische Regierung der russischen vorgeschlagen, gewisse Küstenpunkte und Inseln im Finnischen und Rigaischen Meerbusen als britische Marinestationen auszurüsten, die als solche auch nach dem Ende des Krieges in britischer Dauerpacht verbleiben sollten. Warum die Verhandlungen sich damals zerschlagen haben, ist unbekannt. Nach der Einsetzung der Revolutionsregierung sind die dahingehenden Verhandlungen wieder aufgenommen worden, an denen neben dem englischen Botschafter merkwürdigerweise auch der amerikanische Botschafter in Petersburg teilnahm bezw. teilnimmt. Es handelt sich bei den von Rußland an Großbritannien abzutretenden Stützpunkten um die drei Inseln Björko, Tiuriu und die Bischofsinsel vor der finnischen Küste nordwestlich von Kronstadt, ferner um die Inseln Lavensari und Hochland westlich von Kronstadt, dann um die beiden Inseln Nargen und Ordensholm zu beiden Seiten von Baltischport, um die südlichen Aboe-Schären auf der Strecke von der Insel Kimoto bis zu den Kokar-Inseln und endlich um die vier großen Inseln Worms, Dagoe, Mohn und Oesel am Eingang zum Rigaischen Meerbusen. England verpflichtet sich, die genannten Stützpunkte, die den russischen Teil der Ostsee beherrschen, baldigst in moderner Weise zu befestigen, mit weittragender Artillerie zu versehen, Flug- und Tauchbootstationen zu errichten, Flugzeuge und U-Boote in genügender Anzahl dorthin zu entsenden. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges tritt die russische baltische Flotte unter britisches Kommando und wird, wo nötig, durch englische Offiziere, Marineingenieure und Mannschaften vervollständigt. Nach dem Ende des Krieges verbleiben die genannten Punkte gegen eine noch festzusetzende Jahresabgabe und Dauer in britischer Pacht mit Ausnahme der Punkte östlich des Meridians von Helsingfors, die mit allen britischen militärischen Anlagen kostenlos an Rußland zurückgegeben werden. Das Pachtverhältnis erlischt aber auf alle Fälle nach völliger Amortisation aller während des gegenwärtigen Krieges vom russischen Staat in England oder durch britische Giros bewirkten Anleihen, kurzfristigen Verpflichtungen, Zahlungsstundungen und dergl. mehr. Ernst würde ein derartiger Vertrag in seiner Wirkung nach dem Kriege zu merken sein. Die Schärenlinie von Aboe bis Südösel als britischer Besitz würde nicht nur Rußland von der Nordsee abschneiden, sondern auch Deutschland ewig bedrohen und Schweden von der Liste der selbständigen Staaten streichen.

Generaloberst von Heeringen.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Am 11. April kann der frühere Kriegsminister Generaloberst Josias von Heeringen auf eine 50-jährige ununterbrochene Militärdienstzeit zurückblicken. Beim hessischen Füsilier-Regiment Nr. 80 begann er am 11. April 1867 seine dienstliche Laufbahn. Ein Jahr darauf wurde er Leutnant und machte als solcher den Feldzug 1870/71 mit. Bei Wörth wurde er durch einen Kopfschuß und am Arm schwer verwundet. Nach seiner Wiederherstellung nahm er bei seinem Regiment an den weiteren Operationen des Krieges teil und erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse. 1906 bis 1909 war er Kommandierender General des 2. Armeekorps in Stettin. Nach dem Rücktritt des Generals von Einem im August 1909 wurde er preußischer Kriegsminister. Vier Jahre nahm er diesen Posten ein und erwirkte die Annahme der großen Wehrvorlagen, im besonderen der des Jahres 1913, durch das Parlament. 1913 wurde er Generalinspekteur der zweiten Armeeinspektion in Berlin. Als Führer einer Armee im Weltkriege, die anfangs im südlichen Elsaß das Vordringen der Franzosen abwies und diese in der zweitägigen Schlacht von Mülhausen empfindlich schlug, erwarb er sich hervorragende Verdienste, die durch den Orden „Pour le mérite“ gewürdigt wurden. Späterhin wurde Generaloberst von Heeringen Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung, deren weiteren Ausbau und Vervollkommnung er in hervorragendem Maße leitete.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 9. April.

Aus dem Irak und von der Kaukasusfront sind besondere Ereignisse nicht gemeldet.

An der Sinaifront überflogen feindliche Flieger unsere Stellungen und warfen Bomben ab. Als Ziel wählten sie unsere Lazarette. In einem Lazarett wurde ein verwundeter Soldat getötet.

In Rumänien versuchte ein feindliches Erkundungskommando, in die Stellungen unserer Truppen einzudringen. An der Wachsamkeit unserer Truppen scheiterte dieser Versuch vor unserer Front.

Rücktritt Krobatins. Die Wiener Blätter melden, daß Kriegsminister Freiherr von Krobatin dem Kaiser die Demission angeboten hat, die vom Kaiser auch angenommen wurde.

Erfolgreiche Gegenmaßregeln. Die „Vossische Zeitung“ meldet: Die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich werden nicht mehr in der Feuerzone beschäftigt. Unsere Gegenmaßnahmen, die den französischen Kriegsgefangenen dasselbe Schicksal androhten innerhalb der Feuerzone, wie es den deutschen in Frankreich zugedacht war, haben also genügt.

Russische Anarchie.

Drahtbericht

Berlin, 10. April.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Stockholm: Die völlige Anarchie in den Fabriken in Petersburg und in den anderen russischen Großstädten beweist eine an leitender Stelle im Blatte des Petersburger Arbeiterrates „Rabotscha Gazeta“ veröffentlichte Schilderung, in der die Arbeiter dringend ermahnt werden, endlich die ökonomischen Zwangsmaßregeln einzustellen, die Unordnung in die Reihen der Bevölkerung trügen und das gesamte Wirtschaftsleben bedrohten. Die Arbeiter sollten ruhig die Ausarbeitung des Gesetzentwurfs über die Mindestlöhne abwarten. Der gegenwärtige Zustand müsse aufhören. Der Arbeiterrat faßte den Beschluß auf Wiederaufnahme der Arbeit, der aber nicht in die Tat umgesetzt wurde. Ueberall herrscht Streit um die Werkmeisterlöhne und die Arbeitszeit. Die Arbeiter bedienen sich dabei während der aufgeregten Erörterungen gefährlicher Kampfmittel. Sie drohen die Fabriken in die Luft zu sprengen oder die Maschinen zu beschädigen, falls ihre Forderungen nicht sofort angenommen würden. Sie greifen zur Lynchjustiz. In den Putilowwerken erlaubten sich die Arbeiter scharfe Ausschreitungen. Sie verwerfen alle Kompromißvorschläge und verlangen Lohnerhöhungen von 300%. Die Exzesse wirkten auf die Armee niederschmetternd und vermehrten stark die Kriegsmüdigkeit. Die Armee beginnt bereits Munitionsmangel zu spüren. Die provisorische Regierung beschloß, eine Reihe Mitglieder des Arbeiterrats festzunehmen, die im Verdacht stehen, Spione der alten Regierung zu sein. Das erregte im Arbeiterrat einen Entrüstungssturm. Der Arbeiterrat fordert die sofortige Freigabe der verhafteten Mitglieder.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Basel vom 10.: Die Agentur Radio berichtet unter dem 9. aus Petersburg: Der russische Minister des Aeußeren Miljukow erklärte bei einem Empfang von Journalisten, Rußland habe an die Türkei eine nicht verbindliche Anfrage gerichtet über die Meerengenfreiheit und die Zukunft Armeniens.

Weiter verlautet, daß in Gogilew eine Verschwörung gegen das neue Regime unter Leitung früherer Militärs entdeckt worden ist.

Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Stockholm: Die Umwälzung in Rußland hat „Rjetsch“ zufolge einen sehr ungünstigen Einfluß auf die Gesundheit des Zaren ausgeübt. Er rührt sich tagelang nicht aus seinem Zimmer oder sitzt Stunden hindurch schweigend und in sich versunken am Krankenbett seines Sohnes. Die Aerzte befürchten, daß sich das Befinden des Zaren weiter verschlimmert, und daß sich die Nervenkrise zu einer ernsten Gemütskrankheit auswächst.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 9./10. 4. 1917.

9. 4.	7 nachm.	Temperatur	+ 1,0 C	Höchsttemperatur
10. 4.	1 vorm.	„	0,0 „	+ 5,0 C
	7 vorm.	„	+ 1,0 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„	+ 5,0 „	0,0 C

Voraussichtliches Wetter:
Wechselnd bewölkt, meist trocken, nachts Frost, tags mild.

Großen Armee Wilna erreicht und überfluteten die Stadt in einem unaufhaltsamen Strom.

Der Rückzug Wredes war aus der Gegend von Wileika über Slobotka, Kenna und Rukoni auf der Straße Minsk—Wilna vor sich gegangen. Die letzte Strecke von Midniki nach Wilna hat man die „lange Beresinabrücke“ genannt, ein Wort, das in seiner Kürze am besten den auf der Straße herrschenden Wirrwarr kennzeichnet. Das Gros der Armee traf in Wilna im Laufe des 9. Dezember ein, die ersten Flüchtlinge hatten die Stadt bereits in den vorhergehenden Tagen erreicht; der Leutnant von Canitz, den Yorck nach Wilna vorausgeschickt hatte, sah schon am 4. und noch früher „Gestalten, wie sie im wirren Traum die seltsamste Phantasie kaum aussinnen könnte“.

Was sich nun hier in Wilna und vor den Toren der Stadt abspielte, gehört zu den furchtbarsten Kapiteln dieses grauenvollen Untergangs der Napoleonischen Armee. Paul Holzhausen hat in seinem Buch „Die Deutschen in Rußland 1812“ (Berlin 1912, Morawe & Scheffelt) ein besonderes Kapitel den Greueln von Wilna gewidmet; wir geben im nachstehenden ein paar Proben — ergänzt durch Mitteilungen Tatischtschews.

Holzhausen nennt, nach den Aufzeichnungen von Teilnehmern des Rückzuges, als das Tor, durch das die rückflutende Armee in Wilna einzog, das Minsker Tor. Die Bezeichnung ist offenbar eine sinngemäße Verstümmelung aus Miedniker Tor, wie Ostrabrama damals (nach dem oben erwähnten Orte Midniki) auch noch genannt wurde. Jedenfalls kann es sich nach der Straße, die der Rückzug genommen hat, nur um dieses Tor handeln; denn kurz vor Ostrabrama mündet die von Minsk über Midniki auf Wilna führende Straße in die von Lida kommende, die durch Ostrabrama nach Wilna hineinführt. Das Muttergottesbild, das damals noch in der Nische an der Außenseite des Tores angebracht war, hat also hier den Rückzug des Napoleonischen Heeres mit all seinen Furchtbarkeiten zu seinen Füßen vorüberziehen sehen.

Die Szenen, die sich an diesem Tore abgespielt haben, müssen nach zeitgenössischen Schilderungen alle Schrecken übertroffen haben, die sich bisher auf dem Rückzug abgespielt hatten. Es war ein Kampf aller gegen alle, der sich hier an dem engen Eingang in die schützende Stadt erhob, und wie an der Beresina hat mehr als einer noch angesichts des Zieles unter den Füßen der eigenen Gefährten den Tod gefunden. Voller Entsetzen sah der Württemberger Martens, „wie ein Offizier von einer Kanone erfaßt und an dem Bogen so erdrückt wurde, daß ihm das Gedärme aus dem Leibe hing“. Dem Hauptmann Roeder war ein Fernrohr in der Tasche platt gedrückt worden; er glaubte alle Rippen gebrochen zu haben und gab sich schon verloren, als er von den Hinterfüßen eines im Todeskampfe liegenden Pferdes in die Höhe geschleudert wurde, was ihn aber um einige Schritte weiter brachte. Nur die brutalste Gewalt öffnete den Weg. Ein Graf Hochberg mußte sich eines Stockes bedienen, den ihm ein Feldwebel gegeben hatte, um sich durch die Masse hindurchzuprügeln. Manche versuchten auf Seitenwegen in die Stadt hineinzukommen, was indessen nur wenigen gelang: die Mehrzahl mußte die Hölle dieses Engpasses in dem alten Stadttor passieren, und manch einer, der sich bis hierhin geschleppt hatte, fand hier kurz vor dem Hafen noch einen qualvollen Untergang.

Hohendorp hatte in Voraussicht des Kommenden versucht, für die zu erwartenden Truppen dadurch Unterkunft zu schaffen, daß er die zahlreichen Wilnaer Klöster einfach räumen ließ, die Mönche alle in einem Kloster unterbrachte und die freigewordenen Gebäude für die ankommenden Truppen bestimmte. Ueberall wurden Plakate angeklebt, die den einzelnen Truppenteilen ihre Quartiere anwiesen — aber die Maßregeln erwiesen sich teils an sich, teils infolge der gelockerten Disziplin als unwirksam. Hauptmann Roeder berichtet: Zwar waren untertags Offiziere an den Toren angestellt, die Leute anzuweisen, wohin sie sich begeben sollten, und auf der Munizipalität stand mit großen Buchstaben angeschrieben, welche Sammelplätze und Unterkünfte den Soldaten jeden Korps angewiesen seien (z. B. dem IV. Armeekorps das Kloster St. Raphael, jenseits der Wilja), daß dieses aber am Abend in einer großen unbekannten Stadt, wo man den Fragenden nicht verstand, nicht genügen konnte und schon unter gewöhnlichen Umständen nicht genügt haben würde, auch wenn jene Offiziere an den Toren verblieben wären, wie es nicht der Fall war, ist klar.

Deutsches Theater. Heute, Mittwoch geht die Operette „Der Soldat der Marie“ zum 6. Male in Szene. Am Donnerstag wird die Volksoper „Der Trompeter von Säckingen“ anläßlich des Nationaltages der Deutschen Bühnen für die sechste Kriegsanleihe zum ersten Male wiederholt. — Am Freitag gelangt abermals „Der Soldat der Marie“ zur Aufführung. In Vorbereitung befindet sich im Schauspiel Halbes „Jugend“ sowie Herberts Eulenbergs „Ernste Schwänke“, ferner die Gesangsposse „Filmzauber“.

Westrußland und Mitteleuropa. Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Sering und Dr. Paul Rohrbach haben gemeinsam ein Werk über Westrußland und die Interessen Mitteleuropas vollendet, das demnächst erscheinen soll. In einem Hauptkapitel behandeln die beiden die Möglichkeiten deutscher Kolonisation in Westrußland. Ein besonderes Kapitel widmen sie dem Zentralproblem der innerrussischen Politik, der Agrarreform. Ergänzend werden die Hauptgebiete Westrußlands: Finnland, die baltischen Provinzen, Litauen, Polen und die Ukraine, dazu die über einen großen Teil von Rußland verstreuten deutschen Bauernkolonien von den Verfassern behandelt, die durch persönliche Kenntnis mit den Gebieten vertraut sind.

Kino-Theater

R. Stremer

Große Straße 74.

Heute zum letzten Male!

Spezielles, grandioses Feiertags-Programm.
Zum ersten Male in Wilna.

FRIEDA

Erschütterndes Drama in 7 großen Teilen mit Anteilnahme der weltberühmten Schauspieler Wanda Treumann und Viggo Larssen.

Ansichten von der Schweiz
Interessante Naturaufnahmen.
Amerikanisch. Konkurrenten
Schwank.

Anmerkung: Das Kino-Theater ist bis zum 16. April einschließlich **täglich geöffnet.**
Die letzte Vorführung beginnt 8³⁰ abends

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. — Direktion: Josef Geissel.

Heute, Mittwoch, den 11. April 1917:

8 Uhr! **Der Soldat der Marie** 8 Uhr!

Operette in 3 Akten von Leo Ascher.

Donnerstag, den 12. April 1917:
Nationaltag der Deutschen Bühnen für die sechste Kriegsanleihe.

8 Uhr! **Der Trompeter von Säckingen** 8 Uhr!

Volksoper in 1 Vorspiel, 3 Akten (5 Bildern) von V. Neßler.

Freitag: „Der Soldat der Marie".

Erstklassiges Kino-Theater

„Helios"

850 Plätze. — Wilna, Wilnaer Str. 38.

Von heute ab: — Zum ersten Mal in Wilna!

1. Wochen-Chronik. Natur. Aktuell.
2. **Das Kriegslied der Rheinarmee.** Drama in 3 Akten. In den Hauptrollen: Wanda Treumann und Viggo Larsen.
3. Dänische Feldartillerie. Natur.
4. Die List der Verliebten. Komödie.

Anfang um 2 Uhr nachmittags.

---

1 Sattel mit Vorder- und Zaumzeug sowie **ein Offierzaumzeug,** gebraucht aber gut erhalten, zu **kaufen** gesucht. Angebote an die Wilnaer Zeitung erbeten.

Taschenbuch

m. 12 Feldpostbrief., 6 Feldpostkarten, Notizbuch mit Kalend., Tintenstift, 1.25 M. Federhalter ohne Tinte St. 25 Pf., Zigarettenroller „Wickelteufel" St. 40 Pf., Tabakspfeife mit Glasrohr 1.50 M., Rasierapparate 1, 2, 3 M., Rasierklingen 10 St. 2 50 M., Haarschneidemaschinen 3 und 4 M.

Blitz Neuheiten-Vertrieb
Königsberg Pr., Postfach 115.

Zahnarzt

R. Mozes

Grosse Strasse 25, Wohn. 2.

Jagdhund

schiefergrauer Setter, **entlaufen.** Abzugeb. b. Leutnant Meißner, Herrenstraße 4, Wohnung 2.

BAST

zum Anfertigen von Schuhen **gesucht.** Angebote an die Wilnaer Zeitung erbeten.

Glücksanzeige

Hauptziehung

170. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

vom 11. April bis 3. Mai 1917.
Höchster Gewinn im günstigsten Falle:

800000 Mark

speziell

500 000 Mark — 300 000 Mark
200 000 Mark — 150 000 Mark
100 000 Mark usw.

zusammen 39 600 Gewinne,
also fast jedes 2. Los gewinnt.

Preis der Kauflose (offeriert zum planmäßigen Preis):

1/10	1/5	1/2	1/1
Mk. 25.—	Mk. 50.—	Mk. 125.—	Mk. 250.—

„OPTIPHOT"

Wilna, Große Straße 96.

Frühlings-Ausstellung

der Erzeugnisse der Gesellschaft
„Hilfe durch Arbeit"
Deutsche Straße 21 (1 Treppe, Eingang von der Straße).
Eintritt frei. Eintritt frei.

Eilt! **Glück!** Eilt!

Die Hauptziehung zur 5. (letzten) Klasse der

170. Kgl. Sächs. Landeslotterie

beginnt am 11 April und dauert bis zum 3. Mai 1917.
110 000 Lose — 55 000 Gewinne
Größter Gewinn ev.

800 000 Mark

Eine geringe Anzahl von Losen zu **planmäßigen Preisen** zu haben bei

M. Braun, Wilna
Wallstr. 24, Woh. 4, Ecke Trotzkastr., vis-à-vis Singers Nähmaschinenbldg.

Anmerkung. Empfehle auch Lose der 235. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, Ziehung 4. Kl. 11. u. 12. April.

Auskünfte und Pläne frei!

Silber, Brillanten und Uhren.
Alte Orthodoxe Bilder.

L. Perkowski

Wilna, Ecke Schloss- und Johannesstrasse
(bei der Johannes-Kirche)
Aelteste und billigste Firma in Wilna.



Photo-Apparate (Ankauf, Verkauf, Tausch)
Photo-Bedarfsartikel
1000 Gaslichtkarten Mark 18,—.
Anerkennungsschreiben aus dem Felde täglich
Fordern Sie meine Preisliste!

Weitgehendes Entgegenkommen!

Zentralstelle für Photographie
Ferdinand Schattke
früher Eugen Salomon
Königsberg i. Pr., Münzstraße 23



Ausschneiden und aufbewahren!
Wichtig für Militär-Einkäufer u. Kantinen!

Staunend billig

herabgesetzte Preise!	Früher	Jetzt
1 Album mit 10 Stück Ansichts-Karten von Wilna	0,25 M	0,10 M
1 Mappe (5 Bogen Schreibpapier und 5 Kuverts (mit od. ohne Ansichten)	0,25 „	0,10 „
1 Mappe Feldpostbriefe (10 Stück) mit bunten Ansichten	0,45 „	0,25 „
1 Mappe Feldpostbriefe (20 Stück)	0,50 „	0,28 „
1 prachtv. Armband (echte russ. Münzen) als Andenken an den Weltkrieg	3,50 „	1,75 „
1 Brosche (echte russ. Münzen)	2,50 „	0,80 „
1 Silberring mit Aufschrift „Wilna"	2,— „	0,75 „
1 Stecknadel mit poln. Wappen	0,90 „	0,20 „
1 Bild (Porzellan oder Glas) mit Ansichten von Wilna	2,25 „	0,90 „
1 Sicherh.-Ras.-Apparat m. Klinge, Rasierschale, Pinsel, Spiegel u. Klappkarton	4,75 „	2,15 „
1 Feder (schr. mit Wasser)	0.10 „	—.07 „
1 Album mit 10 Ansichten russ. Typen	0,50 „	0,25 „

und andere Artikel verkaufe staunend billig!

Billigste Bezugsquelle: W. Saff,
WILNA, Chopinstraße 5 (Nähe d. Bahnhofs), Ecke Stefanstr

Ostbank für Handel und Gewerbe

Posen — Königsberg Pr.

Aktienkapital und Reserven ca. 32 000 000 Mk. ✱ 45 Niederlassungen in Ostdeutschland.

Niederlassungen im besetzten russischen Gebiet:
Bialystok, Kalisch, Kowno, Kutno, Libau, Lodz, Mlawa, Plock, Sosnowice, Warschau, Wlozlawek und

Wilna, Grosse Strasse 66

Prompteste Erledigung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

- An- und Verkauf aller Arten Kupons
- An- und Verkauf von Wertpapieren
- Einlösung von fremden Geldsorten etc.
- Ueberweisungsverkehr nach Deutschland
- Annahme von Spargeldern und Depositen
- Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr

in Darlehnskassen-Rubeln und in deutschem Gelde.

Annahmestelle für die an die Ostbank für Handel und Gewerbe, Darlehnskasse Ost zu richtenden Anträge auf Gewährung von Darlehn in Rubelwährung.

Auskunft jederzeit bereitwilligst.

Leichen-Ueberführung!

Sargfabrik „Immortel"
23 Wilna, Große Straße Nr. **23**
liefert **Särge in jeder Ausführung**
mit Metalleinlage zum Ueberführen von Leichen
23 von hier nach Deutschland, zu mäßig. Preisen. Lieferant für sämtl. Lazarette. **23**



Achtung! Für Achtung!

Militärkapellmeister!

Erstkl. Werkstatt von Reparaturen
aller Art an
Blas- u. Streich-Instrumenten
sowie Grammophonen usw.
Wilna, Große Straße — im Hof — **74. „Luor"**

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 98
Mittwoch. 11. April 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage

Hochwasser.

Wetterwendisch und launisch pflegt meist der April zu sein, und so scheint er es auch in diesem Jahre wieder einmal halten zu wollen. Vor einigen Tagen hatte er uns bereits einen herrlichen Tag voll von Sonnenschein und Wärme gesandt, die die Temperatur auf 14 Grad Celsius steigen und die Menschen ob des wunderbaren Frühlingswetters freudiger dreinschauen ließ. Dann aber war es ebenso plötzlich wieder mit dieser Herrlichkeit vorbei. Mit grauem Wolkenschleier ist der Himmel überzogen, nur dann und wann lugt blauer Himmel hervor, und die Sonne übergießt für kurze Zeit die Stadt mit goldenem Schein. Aber ebenso schnell, wie sie gekommen, ist sie auch wieder verschwunden, und trübe und mürrisch schaut der Tag wieder drein und Regen mit Hagel gemischt strömt zur Erde nieder. Kühl und stürmisch ist es dann in Wilnas Gassen und Straßen. Diese sind nun schon zum allergrößten Teil von Schnee und Eis befreit und der Regen reinigt sie von dem zurückgebliebenen Schlamm und Schmutz. Weitere Anzeichen des Frühlings kann man dort erkennen, wo des Winters Regiment ganz besonders streng geherrscht hat, nämlich an der Wileika und Wilja.

Wandert man hinaus nach Belmont, dort, wo sich das Wileikawehr befindet, so hört man schon von weitem ein Rauschen, das sich beim Näherkommen gewaltig steigert. Hat man das Wehr selbst erreicht und will hinüber zum andern Ufer, so hört die Brücke plötzlich auf. Als vor einiger Zeit die Wileika noch fest im Eise lag und die warme Witterung dann plötzlich einsetzte, hatte die Eisdecke oberhalb des Wehrs gesprengt werden müssen, um so einer Ueberschwemmungskatastrophe vorzubeugen. Jetzt stürzen wild und unaufhaltsam die Wassermassen über das Wehr hinab, alles mit sich fortreißend, was sich ihnen etwa in den Weg stellen sollte. Unterhalb sammeln sie sich dann wild gurgelnd, verweilen einen Augenblick, und dann geht es mit reißendem Gefälle das Flußbett hinab. Am Bernhardinergarten nimmt die Strömung wieder ab, und langsam und träge wälzen sich die Fluten dahin, bis an den oberen Rand das Bett ausfüllend und die Bäume am Ufer umspülend. So vereinigen sie sich nun mit der Wilja, die mit ungeheuren Wassermassen schlammig und grau mit reißender Strömung dahinzieht. Sie führt Balken, Gestrüpp mit sich fort, — das Flußbett ist bis zum Rand mit Wasser gefüllt. Am Ufer stehen Leute, die mit langen Haken das Treibholz auffischen. Fußgänger verweilen, betrachten den eigenartigen Anblick, den die vorüberschießenden Wassermassen bieten, die Tag und Nacht dahinziehen, um sich zuletzt fern irgendwo ins Meer zu ergießen. Aber nicht lange mehr wird es dauern, bis auch die Wilja wieder ihren normalen Wasserstand erreicht haben und dann endgültig der Frühling gekommen sein wird.

20-Kopekenscheine. Die ersten 20-Kopekenscheine der Darlehnskasse Ost sind jetzt zur Ausgabe gelangt. Außer diesen Abschnitten existieren noch Stücke zu Rubel 100, 25, 10, 3, 1 sowie 50 Kopeken. Die Umwechselung von größeren in kleinere Scheine und umgekehrt, sowie von deutschem Gelde oder fremden Geldsorten in Obostgeld kann bei den Hauptwechselstuben, die sich an allen größeren Orten und verkehrsreichen Bahnhöfen befinden, erfolgen. Die hiesige Hauptwechselstube befindet sich Große Straße 66. Wechselstuben befinden sich ferner in Wilna (Bahnhof), Wirballen, Lyntupy, Berkhof, Nowo-Alexandrowsk und Suwalki, Wechselkassen in Swensjany, Nowo-Swensjany, Soly-Ost, Soly-West, Goduzischki und Oszmiana.

Friedensgericht I.

In der letzten Sitzung des Friedensgerichts I Wilna am 2. April kamen folgende Fälle zur Verhandlung:

Die Brüder Ludwig und Vincent Manel, welche geständig sind, mit den bereits abgeurteilten Johann Jaroszewski aus Gory und Alexander Bejnarowicz aus Wilna am 1. Oktober 1916 dem Landwirte Kajetan Jaroszewski zu Gory ein ihm zugelaufenes Pferd unter der Vorspiegelung, daß es ihnen gehöre, abgeschwindelt zu haben, werden jeder zu vier Monaten Gefängnis, der Hausbesitzer Schloma Klòr, welcher dieses Pferd für 120 Mk. gekauft hatte, als Hehler zu 300 Mark Geldstrafe, aushilflich 60 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Der frühere Milizmann Johann Alexionek hatte sich von dem Arbeiter Vincenz Blasewicz, den er zum Arbeitsdienste holen sollte, dafür, daß er ihn als auf sechs Wochen verreist melden und somit auf sechs Wochen der Dienstpflicht entziehen wollte, sechs Pfund Erbsen und sieben Mark geben lassen. Er wurde wegen Bestechlichkeit zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Wegen Kuppelei wurden verurteilt: Frau Bele Schulmann zu zwei Monaten Gefängnis; Frau Beile Ronis zu drei Monaten Gefängnis; Frau Minna Maimin zu drei Monaten Gefängnis. Wegen Zuführens von Dirnen an die Hotelgäste wurden verurteilt: Josef Kurylschyk, Portier im Hotel Vinetia, zu 150 Mk. Geldstrafe; Chenach Kowarsky, Verwalter des Hotels Kommerz, zu 300 Mk. Geldstrafe; und Isak Kaufmann, Portier im Hotel Vinetia, zu 200 Mk. Geldstrafe.

Deutsches Soldatenheim, Georgstraße 9. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstr. 9, wird heute abend 7 Uhr ein Lichtbildervortrag über das Thema „West- und Ostpreußen und die Masurischen Seen" gehalten werden. — Im Soldatenheim Königsberg findet abends 4—6 Uhr Militärkonzert statt.

Verluste von Postsendungen. Die „Korrespondenz des Verbandes mittlerer Reichs-, Post- und Telegraphen-Beamten" schreibt: Die Zahl der Postsendungen, die ihres Inhaltes ganz oder zum Teil beraubt werden, oder die abhanden kommen, nimmt, bei der Unmöglichkeit, die Auswahl der Hilfskräfte mit der erforderlichen Sorgfalt zu treffen, sowie diese Hilfskräfte gehörig überwachen zu lassen, fortgesetzt zu. Auch die Beschädigungsfälle haben sich infolge der Beschäftigung des ungeübten Hilfspersonals stark vermehrt. Um so notwendiger ist es, daß sich das Publikum über die Haftung der Postverwaltung und über die zweckmäßigsten Arten der Versendung klar ist. Vor allen Dingen sollte die immer wieder vorkommende Versendung von Geld und Wertgegenständen in gewöhnlichen Briefen, für die seitens der Postverwaltung nicht gehaftet wird, unterbleiben. Die Post-Anweisung oder im Postscheckverkehr die Zahlkarte bilden ein ebenso bequemes wie billiges und sicheres Mittel der Geldüberweisung. Wertgegenstände sollten nur in Geldbriefen oder Paketen verschickt werden, wobei aber zu beachten ist, daß bei gewöhnlichen Paketen die Haftpflicht der Postverwaltung sowohl

---

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

53. Fortsetzung. (Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.)

Immer schneller und schneller eilte der Freiherr dahin. Er suchte das Freie. Im Hause ertrug er's nicht länger. Unsicher löste er sich von Potters Begleitung und trat einen einsamen Weg in den regenfeuchten Abend an.

Welch ein seltsamer, verkühlter Tag das war. Von den Dächern tropfte noch hin und wieder ein satter Wassertropfen, der schnell im Grase zerrieselte. Durchsichtiger als je schien diese erfrischte Luft zu sein, die die Ufer enthüllte, als wäre sie willens, alle Ursachen und Abgründe des verrollten Ungewitters aufzudecken.

Verlaufer haßte sie mit einem Male, diese köstliche, kristallklare Abendluft. Er hätte lieber den Sturm auf seinen Wegen gefunden, als diese aufdringliche, beschwichtigte Klosterstille. Nun, da die erste Betäubung von ihm gewichen war, empfand er das läppische An-den-Ecken-stehen der Meersburger Bürger doppelt quälend und aufreizend. Wie häßlich sie die Kappen zogen, wenn er an ihnen vorüberkam. Wie verlegen sie ihn anstierten mit ihren dummen Fischaugen, diese Neunmalmitleidigen! Und manche gar flüsterten leise hinter ihm her, als gäbe es was zu verschweigen und zu verheimlichen. Er lief und lief und lief. Vorbei an dem zartgestimmten Friedhof auf der Hügelhöhe, den er feindselig und zerreißend wie kaum je zuvor empfand, vorbei an der schlankgehelmten Kapelle von Baitenhausen bis zu jener Stelle, wo sich das Tal von Salem auftut, eine köstliche Herzkammer schwäbischer Erde.

Ach da wußte es noch niemand! Da gab es noch arglose Menschen und sorglose Fröhlichkeit. Verlaufer wollte es scheinen, als wäre hier die verscheidende Sonne viel mitleidiger als am Meersburger Strand, die Bäume weniger tränenreich als in seinem Sommergarten. Erschöpft und wundgedacht warf er sich ins Gras.

Aber wenn hier das unberührte Leben bei Feierabend und Grillengezirp seinen Ausklang nahm, so fand es in Meersburg noch lange keine Ruhe. Das lief durch die Gäßlein auf und ab und fragte und murmelte mit unwillkommener Neubegier. Das Völkchen in seiner herzlichen Teilnahme war ein einziges Wie? Jeder wußte es ein wenig anders. Alle aber beklagten sie den jungen Freiherrn aufrichtig, mehr noch das schöne Mädchen, das manch einer herzlich geliebt hatte.

Am traurigsten versickerte der späte Tag in Verlaufers eigenem Hause. Dort, wo der Tod so handgreiflich auf der Türschwelle hockte, war ein kümmerliches Trösten. Potter saß bei seiner Braut und suchte gute Worte. Er fand ihrer viele. Aber sie rannen mit Sophiens perlenden Tränen immer wieder dahin. In ihren Schmerz um die Schwester mengte sich auch eine keimende Sorge um den Bruder, eine jagende Angst nach allem Wieso und Warum. Ja, einen Augenblick sah sie ihren Verlobten mit so durchdringenden Augen an, daß ihm das feste, entschlossene Herz zu pochen begann.

„Ein Unglück, Sophie," sagte er mit zweifelfreier Stimme. „Wer will suchen und klagen? Es ist elend traurig. Aber es ist ein Tod Gottes wie jeder andere."

„Aber wie, Heinrich? . . . um Gottes willen: wie? Das war so furchtbar plötzlich, daß ich es gar nicht zu begreifen vermag."

Potter legte die Hand um des Mädchens Schultern. „Schau, Sophie: ich hab's genau gesehn. Die Schot war verschrickt. Dein Bruder sollte sie lösen. Aber er vermag es nicht. Da gibt ihm Hart das Ruder und steigt hinauf. Ich verstehe ja nichts von der Segelei. Aber bei der letzten Fahrt mit Herrn Hart ist's mir selbst passiert. Sie nennen es Halsen. Edmund konnte den Druck nicht aushalten, und der Großbaum ist über Bord gegangen."

Sophie unterbrach.

„Aber wieso traf es Agnes? Sie saß ja im Cokpit?"

„Zuerst. Aber sie wollte Herrn Hart helfen. Und auf einmal sieht sie, wie der Großbaum übergeht. Sie springt hin . . . wird erfaßt . . . und ins Wasser! Wie's weiter war, wissen wir alle und keiner. Hat eben jeder getan, was er konnte. Und wenn wir andern noch leben, Sophie, so können wir dem lieben Gott herzlich dankbar sein."

Sophie nickte und nickte. Ihr blieb schließlich aus all dem Weinen und Denken nichts anderes übrig, als dies Nicken, das über ganz Meersburg ging. Sie nickten alle. Die einen mitleidsvoll und traurig, die andern in eingelullter Gedankenlosigkeit. Noch am andern Morgen, als sie sich des stürmischen Vortags erinnerten, nickten sie mit einem kleinen, gutgemeinten Seufzer vor sich hin, dann immer seltener und seltener, bis sie's endlich wieder gänzlich ließen.

*

Um die siebente Abendstunde stand Hermann Hart auf der Landungsbrücke. Er hatte sich bei Morse notdürftig umgekleidet und wartete nun voll Ungeduld auf den Dampfer nach Konstanz, der schon von Hagnau auf dem schimmernden Wasser stand. Dieser Abend voll neuer, blanker Lebensfreude, der ihn zu jeder andern Zeit mit tiefem Atem beglückt hätte, fiel ihm schwer auf die Seele. Es war zu viel in ihm erloschen und angezündet, allzu ungestüm wogte die Dünung auf den Wellen des Schicksals.

Und zu dem Großen kam das Kleine. Ihn quälte die dreiste Zuseherschaft der Kinder und Erwachsenen, die ihm nachgafften wie einem Wunder. Er fühlte eine Mattigkeit in sich, die ihm alle Lust am Sehen und Gesehenwerden benahm. Am liebsten wäre er in irgend ein Ausruhen hinabgetaucht, das ihn für eine Weile dieser sonst so geliebten Welt entzogen hätte, bis das Wunde in ihm wieder gesundet war, um die Ecken des Lebens schmerzlos und lachend ertragen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

bei Entwendungen als auch bei Beschädigungen und Verlusten im Höchstfalle 3 Mark für je ½ Kilogramm des Gewichts beträgt. Gerade die Unkenntnis dieser Gesetzesbestimmung hat vielen während des Krieges schon empfindliche Verluste gebracht. Um bei Paketen vorkommendenfalls voll entschädigt zu werden, ist die volle Wertangabe und die Auflieferung als Wertsendung, die allerdings sorgfältig verschlossen und versiegelt sein muß, notwendig. Für Feldpakete und für Päckchen haftet die Postverwaltung überhaupt nicht.

Aufforderung.

Nachstehend aufgeführte Personen werden ersucht, sich in eigener Angelegenheit auf der Miliz-Kommandantur, Dominikanerstraße 1, Zimmer 111, zu melden:

Moiszka — Gordon, Abram (Doktor)
Goldberb, Aron — Axelrod, Josel
Germanswicz, Boleslaw — Butrimowicz, Ewa
Verwandte oder Bekannte der verstorbenen Magdalena Czesnas.
Die Familie des Stanislaus Petrokowicz
Naftalie Peisach — Feinberg, Szolom
Anolik, Aleksander — Sipowicz, Julian.

Diebstähle. In der Nacht zum 5. April wurden im Hause Antokolstraße 61b ein Hengst von mittlerer Größe, hellbraun und weiße Hinterfessel, etwa 10 Jahre alt, ferner zwei Kühe, die eine vier Jahre alt und schwarz-weiß, die andere schwarz mit einem hellen Streifen auf dem Rücken, gestohlen. Sachdienliche Angaben werden von der Kriminalpolizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 89, entgegengenommen.

Plattdeutsche Gottesdienste. Der „Tägl. Rundschau" wird aus Kiel geschrieben: Zur Förderung der Durchführung plattdeutscher Gottesdienste in niederdeutschen Gegenden wird in Kürze ein Verein für den Wortverkehr in der plattdeutschen Sprache begründet werden, dessen Hauptaufgabe es sein soll, auf dem flachen Lande in niederdeutschen Sprachgegenden die Einführung plattdeutscher Gottesdienste anzustreben. Pastor Hanssen in Pellworm ist zu weiterer Auskunft gern bereit.

Lesenswerte Bücher.

Homer im Felde, Bilder zur Ilias. Von Leutnant d. R. Hans Geh. Wilna 1917. Druck und Verlag der Zeitung der 10. Armee. Preis 1,50 M. Im Buchhandel durch K. F. Köhler, Leipzig.

Die Zeichnungen des Leutnants d. R. Hans Geh, der jetzt als Flieger im Westen wirkt, waren in mehreren Folgen im Scheinwerfer, der Bildbeilage zur Zeitung der 10. Armee, erschienen. Die jetzt vorliegende Vereinigung läßt die lustigen Schöpfungen des jungen Künstlers noch erheblich gewinnen. Eine Einleitung, von Offizierstellvertreter Wertheim verfaßt, erzählt in ergötzlicher Parodie „was Homer dazu sagt." Dann folgen die lustigen Schwarzweißzeichnungen, denen je ein Homerwort zugrunde liegt und die hier jedes für sich auf einer Seite noch stärker wirken als vordem in der Zeitung. Drucktechnisch ist das eigenartige Werkchen mit seinem geschmackvollen Umschlag eine vortreffliche Leistung feldgrauer Buchkunst.

Fred B. Hardt: Die deutschen Schützengraben- und Soldatenzeitungen. Mit 152 Bildern und Faksimiles und einem bibliographischen Anhange. München, R. Piper und Co. 1917. Geheftet 2,80 Mk., gebunden 4 Mk.

Das vom Verlag mit großer Sorgfalt ausgestattete Buch bietet einen lehrreichen Ueberblick über die deutschen Soldatenzeitungen. Durch eine Zusammenstellung von Charakteristischem aus über 60 Zeitungen gibt der Herausgeber ein Bild von der Vielseitigkeit und Güte ihres Inhalts. Dem Humor ist mit Recht ein besonders breiter Raum gelassen, in Zeichnung und Gedicht kommt die prächtige Art zum Ausdruck, wie unsere Soldaten selbst den unangenehmsten Ereignissen eine lustige Seite abzugewinnen wissen. Ausgeschaltet sind die in der Heimat für Soldaten hergestellten Zeitungen, ebenso die Zeitungen für die Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten, so daß nur gezeigt wird, was Soldaten für Soldaten leisten. Ein bibliographischer Anhang gibt Auskunft über Entstehung und Werdegang, Herausgeber und Drucker der Soldatenzeitungen. So ist ein „feldgraues Lese- und Bilderbuch" entstanden, das Zeugnis ablegt von dem reichen Gemüt, dem Witz und den zeichnerischen und dichterischen Fähigkeiten, wie sie wohl nur in deutschen Soldaten stecken können.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 242—246.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.



Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.